

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

Nr. 15.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5.

Hannover, 13. April 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Meister & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Zur Wahl der Delegierten.

Wie bereits in Nr. 10 unserer Zeitung bekannt gemacht ist, findet die Wahl am Sonntag, den 22. April, statt, und zwar zum ersten Mal als Urnenwahl.

Die Wahlzeit ist von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr. Damit ist nicht gesagt, daß die Wahlen überall so lange dauern sollen, sondern jeder Ort bestimmt sich seine Zeit innerhalb dieser vorgeschriebenen Zeit, je nach der Zahl der Mitglieder und der Entfernung vom Wohnort zum Wahllokal.

Wir richten an alle Mitglieder das Eruchen, sich an der Wahl zu beteiligen und damit zu dokumentieren, daß wir das geheime Wahlrecht für das einzige richtige halten.

Auch nicht ein Mitglied sollte der Wahl fernbleiben!

Der Hauptvorstand.

G. Bauer.

Grenzstreitigkeiten.

Der — unschönen Art, mit der von festen gewissen Leiter des Transportarbeiterverbandes gegen unsere Organisation seit jeher gearbeitet wird, wird in Nr. 7 des „Courier“ vom 8. April die Krone aufgesetzt. In einem Artikel: „Regelung der Grenzstreitigkeiten“ schreibt anschließend an den wiedergegebenen ersten Teil des Absatz 5 der von der Konferenz der Vertreter der Zentralvorstände bezüglich der Grenzstreitigkeiten angenommenen Resolution und der hierzu seitens Umbreit abgegebenen Erklärung der „Courier“ folgendes:

„Damit ist besonders für unsere Organisation Klarheit, für deren Entwicklung, so unangenehme Streit, ob die Bierfahrer zu unserem Verbande oder zu dem Verbande der Brauer gehören, ist damit endgültig in unseren Gunsten entschieden. Die Bierfahrer sind Arbeiter, die dauernd in Betrieben fremder Berufe beschäftigt werden, also nicht zum Übertritt in die Organisation jenseits von dem Brauerverbande für sich reklamiert werden dürfen.“

Zur besseren Erklärung der Sachlage lassen wir vorerst den entsprechenden Teil des Absatz 5 der betreffenden Resolution folgen:

„Die dauernd in Betrieben fremder Berufe beschäftigten Arbeiter sind der Organisation ihres Berufes zuzuführen; Abweichungen von dieser Regel sind nur statthaft auf Grund vorheriger bestimmt begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentral- beziehungsweise Gauinstanzen.“

Wir unterlassen es heute, näher darauf einzugehen, daß der erste Satz dieses Teiles der Resolution für den Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gar nicht in Betracht kommen kann, weil dieser Verband mit seinen circa zwei Dutzend Berufen und noch mehr Branchen nach logistischen Begriffen keine Berufsorganisation, sondern eine Organisation ein undefinierbares Etwa ist, daß die ganze Welt für sein berechtigtes Rekrutierungsgebiet hält. Über dieses ist hierbei Nebensache, wir stellen nur die Tatsache fest, daß unsere Vereinbarungen mit dem Transportarbeiterverband durch die angenommene Resolution nicht nur nicht im geringsten berührt worden, sondern es wird ja ausdrücklich in diesem Absatz bestimmt, daß Abweichungen von dieser Regel statthaft sind auf Grund vorheriger bestimmt begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentral- bzw. Gauinstanzen.“

Die Konferenz der Vorstände der Verbände der Brauereiarbeiter und der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter erklärt: Eine Einigung über die Frage, zu welcher der beiden Organisationen die Bierfahrer gehören, ist zurzeit nicht herbeizuführen, da beide Verbände die Bierfahrer für sich beanspruchen.

Dagegen bestätigt die Konferenz: Der Kampf, welchen die Organisationen insbesondere in der Presse um die Bierfahrt geführt haben, wird eingestellt.

Beide Organisationen respektieren gegenseitig den derzeitigen Verstand an Mitgliedern. Die Hälfsarbeiter in den Brauereien gehören zum Verband der Brauereiarbeiter, und stellt der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter die Agitation unter diesen Hälfsarbeitern ein.

Die Agitation unter den Bierfahrern wird von beiden Seiten in loyalster Weise betrieben und wird dabei jeder gegenseitige Angriff und jede gegenseitige Herabsetzung unterlassen.“

Diese Vereinbarung, zu der sich der Vorstand des Brauereiarbeiterverbandes im Interesse des Friedens, und weil er ein besseres Einvernehmen und eine friedliche Lösung der Streitfrage dadurch erhoffte, bereit erklärte, ist nach wie vor für uns maßgebend, und wenn der „Courier“ erklärt, und ebenfalls im Einverständnis mit der Organisationsleitung des Transportarbeiterverbandes, daß durch die Resolution, die solche Vereinbarungen absichtlich und ganz erklächerweise erhalten und neue dazu schaffen will, wo solche noch nicht bestehen — daß durch diese Resolution die von derselben ausdrücklich anerkannten Vereinbarungen aufgehoben seien, so zeugt das nicht etwa von einem falschen Verständnis des betreffenden, sondern bedauerlicherweise von etwas ganz anderem, daß glücklicherweise bisher in der modernen Gewerkschaftsbewegung fremd war und dessen weitere Ausbreitung kein organisierte Arbeiter

im Interesse des Ansehens der Gewerkschaftsbewegung wünschen kann. Der „Courier“ weiß, daß seine Behauptung unwahr ist.

Diese vorangeführten Vereinbarungen bestehen nach wie vor, und wir ersuchen die Kollegen allerorts, im Rahmen dieser Vereinbarungen die Agitation zu verdoppeln und alle illlosalen, den Vereinbarungen widersprechenden Hindernisse seitens einzelner Führer oder Mitglieder des Transportarbeiterverbandes in unserer Agitation, mit Beweisen und Zeugenaussagen belegt, dem Hauptvorstand zu übermitteln, und dieses ist besonders wünschenswert.

Wenn der „Courier“ dann noch die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes auffordert, unverzüglich das örtliche Kartell „unter Bezugnahme auf die Konferenzbeschlüsse“ mobil zu machen, falls der Brauereiarbeiterverband mit der Agitation unter den Bierfahrern fortfährt, so erlaubt dieses nur eine Erklärung, daß er die örtlichen Parteile sehr tief einschäkt, wenn er annimmt, daß diese entgegen den bestehenden maßgebenden Vereinbarungen, entgegen allem Recht, entgegen aller Vernunft und aller organisatorischen Notwendigkeit irgend etwas nach den Wünschen des „Courier“ tun werden.

Schließlich sei noch daran erinnert, daß wir bewiesen haben und beweisen werden, wer nach wie vor dauernd und systematisch Beschlüssen strittig zu widerhandelt; nicht wir, sondern diejenigen, die uns diesen Vorwurf machen.

Unser Arbeitslohn und die Lebensmittelsteuerung.

II.

„Der Arbeitslohn soll ausreichen zur Beschaffung der Lebensbedürfnisse für den Arbeiter und seine Familie“, das sind die Grundsätze der Nationalökonomie, in ihnen wurzelt die Weisheit der Güter der Volkswirtschaft, und auch die „Güter der Volksärde“ haben sich vielleicht früher schon bei ihren Vorstudien für die Staatswissenschaft mit dieser Theorie bekannt gemacht. Doch schon Goethe sagt: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie“. In seinem Gedicht „Die Schafe“ betont der französische Dichter Béranger diese „Volkshütterei“, indem er dichtet:

Ein Land — jedweder kennt den Namen —
War einst an schönen, wölfzen Herden reich,
Nur latens dort die Schäfer ihrem Herrn
Im Dezimieren wie im Scheben gleich.
Die blökende Nation zerbrach die Ketten,
Und wähnte sich auf ew'ge Zeit bereit —
Macht, was ihr wollt, ihr armen Hammelherden
— Man schert euch jederzeit.“

Dieser „Schererei“ unterliegt auch zurzeit die deutsche Arbeiterschaft, denn unter dem Schlagwort: „Schutz der Landwirtschaft“ hat man die Landesgrenzen geöffnet, die billigen Lebensmittel aus Amerika, Australien, sowie aus den europäischen, Ackerbau und Viehzucht treibenden Ländern sind uns durch das neue Zollgesetz verteuert, wir sollen immer mehr allein auf die Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft angewiesen sein, um unsere Ernährungsbedürfnisse zu befriedigen.

Doch die Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft dazu nicht ausreichend ist, ist eine feststehende Tatsache, und die ganze Abschaffungs- und Zollpolitik soll ja auch nur den Zweck und die Wirkung haben, den Agrariern Vorteile zu gewähren, ihnen hohe Preise für ihre Produkte zu sichern, weil sie keine Konkurrenz zu fürchten haben.

Dem „Schutz der Landwirtschaft“ steht hier die Sicherheit der Arbeiterschaft gegenüber und es bedeutet nichts anderes, als einen Schlag gegen die Existenzberechtigung des Lohnarbeiters, wenn man ihn durch eine Teuerung der Lebensmittel zwinge, sich von minderwertigen Stoffen zu ernähren, weil vollwertige Nährmittel unerlangbar sind, oder überhaupt zu hungern, mehr als bisher. Grade der Arbeiter hat alle Ursache, seine Arbeitskraft durch auskömmliche Ernährung zu erhalten, er kann dies nicht, wenn ihm die Mittel hierzu fehlen. Schon bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen hat unter den arbeitenden Klassen vielfach Unterernährung stattgefunden, wie erst bei diesen abnormalen Zuständen, wo z. B. die Fleischpreise um 30—50, ja 75 Prozent erhöht haben. Es scheint unnötig hier, durch statistisches Material belegt, zum so- und sowjetischen Male den Beweis zu liefern, daß und wie die Fleischpreise gestiegen sind, darüber kann sich jeder bei seiner Frau oder Haushälterin die nötige Information holen: dort wird er erfahren, was das Fleisch früher gekostet und was heute der Preis dafür ist. Das sonst gewohnte Wirtschaftsgeld langt nirgends mehr zu und da es aus ganz natürlichen Gründen nicht erhöht werden kann, weil es keine Teuerungszulage gibt, so fallen selbstverständlich die Einkünfte geringer aus und der „Bruder Schmalzhaus“ wird Küchenmeister. Wo früher vielleicht mittags 1 Pfund Fleisch auf den Tisch kam, da langt es nur noch zu $\frac{1}{2}$ Pfund und weniger; in Familien, wo es in der Woche vielleicht viermal Fleisch gab, da kann es heute nur noch dreimal welches geben. Dasselbe gilt mit dem Brot. Gemüse wird bereits schon nach dem Gewicht verkauft und steht mit den Preisen eigentlich fast auf einer Stufe in

der Verwendung. Ein Kilo Brot hat fast denselben Preis wie früher ein Hammeskopf, auch die Rüben hat man nicht mit der Preissteigerung verschont, ebenso wird das Obst noch drankommen, wenn es erst soweit ist.

Was sind nun die Folgen solcher Preiserhöhungen? Um satt zu werden, müssen, momentlich dort, wo viele Männer zu stopfen sind, mehr als je die Kartoffeln in Gemeinschaft mit dem Hering herhalten. Wenn auch der Hering an und für sich einen bedeutenden Nährwert besitzt, wie die Nährmitteluntersuchung ergibt, so kann er doch frisches Fleisch nicht ersetzen. Ebenso ist die Kartoffel als solche für die Ernährung minderwertig. Der von früh bis spät tätige Muskelarbeiter braucht eine kernige Ernährung, einer gewissen Nährwert hat die Kartoffel nur, in Verbindung mit Gemüse und Fett. Kinder, welche viel Kartoffeln essen müssen, werden fach und knochenlahm und schließlich werden sie rhachitische Krüppel. Es läßt sich durch nichts hinwegleugnen, mit Spreu kann man keine Kraftmaschine anfeuern, ebensoviel kann man mit unzulänglicher Ernährung seine Arbeitskraft dauernd erhalten.

Trotz aller gegenteiligen Behauptungen vegetarischer angehauchter Ernährungsfästler können wir, besonders bei intensiver Arbeit, die Fleischernährung nicht entbehren. Eine dahin zielsehende Ausführung veröffentlichte vor einiger Zeit Dr. Ferdinand Goldschmidt in der „Sozialen Praxis“. Ganz richtig ging Goldschmidt hier von der Einsicht aus, daß der Mensch ein bestimmtes Quantum Eiweiß (Muskelmaterial) nur durch Fleischernährung assimilieren, d. h. für die Ernährung sich eignen kann, da Pflanzeneiweiß durch den menschlichen Körper nur in beschränktem Umfang assimiliert wird; dasselbe gilt von den Kohlehydraten (sind nur in Verbindung mit Fett zuträglich). Dr. Goldschmidt kommt zu dem Schlusse, daß in Deutschland ein durchschnittliches Geschlechtsdefizit von $6\frac{1}{2}$ Kilogramm Eiweiß pro Kopf der Bevölkerung besteht, zu dessen Deckung ein Menschenkonsum von $32\frac{1}{2}$ Kilogramm Fleisch pro Kopf nötig wäre, auf welchen heute durchschnittlich nur 40 Kilogramm Jahreskonsum entfallen. „Dieser Plus vermag die Bevölkerung nicht zu laufen“, führt Goldschmidt aus.

In seinem Buche „England und die Engländer“ schildert Dr. Karl Peters das Leben in den dortigen Arbeiterfamilien. Der Verbrauch an Nahrungsmitteln beträgt dort durchschnittlich bei einer englischen Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und 3 Kindern, pro Woche $7\frac{1}{2}$ —10 Pfund Fleisch und Speck, nicht unter 32 Pfund Brot, 1,54 Pfund Butter, 1,15 Pfund Käse, 13,80 Pfund Kartoffeln, 2,66 Pfund Reis, 0,59 Pfund Tee, 5 Pfund Zucker, für je 1 Mark Fische, Eier usw. Wenn Peters sagt, daß selbst eine ländliche Arbeiterfamilie mindestens 6 Pfund Speck und Fleisch verzehrt (pro Woche), wobei Fische nicht eingerechnet sind, so wird ohne weiteres klar, unter welchen ungünstigen Bedingungen der deutsche Arbeiter zu leben gezwungen ist. Das wichtigste aber ist, daß der deutsche Arbeiter bei bedeutend niedrigeren Löhnen viel höhere Preise für fast alle Lebensbedürfnisse bezahlt muss, als der englische Arbeiter. Nach dem oben benannten Buche des Dr. Karl Peters bezahlt der englische Arbeiter pro englisches Pfund gleich 454 Gramm — etwa folgende Beiträge in Mark umgerechnet:

Hammelsteak (australisch)	0,20	Mt.
Kindsfleisch (argentinisches)	0,56	"
Speck	0,50	"
Tea	1,50	"
Brot	0,09	"
Kochmehl	0,10	"
Kartoffeln	0,06	"
Stückzucker	0,17	"

Alle diese Waren sind garantiert gejund. Besonders billig sind Fische und essbare Muscheln.

Einen Einblick in die Lebensweise der amerikanischen Arbeiter hat Regierungsrat Kois gegeben in seiner Schrift: „Als Arbeiter in Amerika.“ In derselben sind verschiedene Angaben enthalten über Preise, wie sie in den gewöhnlichen Zentren Amerikas Arbeiterfamilien im Kleinhandel bezahlen, dagegen gestellt sind Berliner Detailpreise. Danach kostet das metrische Pfund, gleich 500 Gramm:

amerikanischer Berliner	Detailpreis in Mark
Rindsfleisch:	
Suppenfleisch	0,14—0,19
Schmorbraten	0,23—0,42
Roastbeef	0,47—0,56
Schweinefleisch:	
Rippe	0,37—0,47
Schnitten, roh	0,28—0,56
Kalbfleisch	0,47—0,65
Hammonfleisch	0,47—0,65
Duhm	0,33—0,51
Butter	0,98—1,40
Käse	0,70
Käse, geröstet	1,68
Gebacken ferner:	
2 Pfund Weizenbrot	0,28
1 Liter Milch	0,18
1 Dutzend Eier, je nach	
Jahreszeit	0,38—1,68
1 Zentner Kartoffeln	2,50—5,00
	0,50—0,65
	2,50—3,00

Diese Zusammenstellung beweist schlagend die kolossalen Preisdifferenzen, die zwischen Amerika und Berlin vorhanden sind. Fast sämtliche Fleischwaren sind in Berlin bedeutend teurer, teilweise um das Doppelte, bei rohem Schinken sogar um fast das Dreifache wie in Amerika, und nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland. Diese angegebenen Berliner Preise beziehen sich aber auf die Zeit vor der unerhörten Fleischsteuerung in Deutschland, jetzt ist der Unterschied in den Fleischpreisen zwischen Amerika und Deutschland ein noch weit größerer zum Nachteil der deutschen Arbeiter.

Auch über die Ernährungsverhältnisse der amerikanischen Arbeiter im Verhältnis zu ihren Löhnen haben wir einwandfreie Angaben. Der amerikanische "Commissioner of Labor" hat mit seinen stattlichen Mitteln eine Enquête über den Haushalt von mehr als 20 000 Arbeitersfamilien veranstaltet. Für 2567 Familien konnte auch die Quantität der Nahrungsmittel festgestellt werden, und aus den Haushaltsschreibungen dieser 2567 Arbeitersfamilien ergab sich folgender Jahresdurchschnitt pro Familie:

	Dollar
249,7 Pfund frisches Schweinefleisch . . .	50,05
48,6 " gefülltes Schweinefleisch . . .	5,26
114,2 " frisches Schweinefleisch . . .	14,02
110,5 " gefülltes Schweinefleisch . . .	13,89
77,7 " anderes Fleisch . . .	9,78
67,7 " Gefügel . . .	9,49
79,9 " Rindfleisch . . .	8,01
35,2 Dutzend Eier . . .	16,79
554,5 Quart Milch . . .	21,92
117,1 Pfund Butter . . .	28,76
16,0 " Seife . . .	2,62
84,4 " Sämmelz . . .	9,35
10,6 " Tee . . .	5,39
16,8 " Käse . . .	10,74
268,5 " Zucker . . .	15,76
3,6 Dutzend Stieleier . . .	1,69
680,5 Pfund Kartoffeln . . .	16,76
252,7 Pfund Brot . . .	12,44
25,1 Pfund Käse . . .	2,05
11,7 Pfund Kartoffeln . . .	12,93
Andere Begeleidungen . . .	18,85
2,6 " Butter . . .	4,40
Ges. Eingenommen und Wölze . . .	41,12
Andere Lebensmittel . . .	20,40

Zusammen Nahrungsmittel Dollar 326,90

Die Ausgaben für Nahrung dieser Familien betrugen 42,54, für Miete 12,55 und für Kleidung 14,04 v. H. der Gehaltsangaben.

Das heißt also, daß der amerikanische Arbeiter, der mit 1300 M. jährlich 42,5 Prozent seines Lohnes für Nahrungsmittel ausgibt, im ganzen pro Jahr 3000 Mark verdient. Zum selben ist für die 1300 M., die er für Nahrungsmittel ausgibt, etwa das doppelte Quantum von dem, was der deutsche Arbeiter in seinem Leben verbraucht hat.

Schließlich noch eine andere Gegenüberstellung. Nach den vom amerikanischen Commissioner of Labor für die Weltausstellung in St. Louis bearbeiteten internationalen Lohnstatistiken verdienten in den Jahren 1890 bis 1903 pro Stunde:

	in den Vereinigten Staaten	in Großbritannien	in Frankreich	in Deutschland	Gesamt	Gesamt
In den Vereinigten Staaten . . .	24	21	21	21	21	21
Stunden . . .	197 u. 115	173 u. 218	109 u. 111	159 u. 179	60 u. 67	
In Großbritannien . . .	66 u. 70	70 u. 82	60 u. 81	63 u. 72	38 u. 41	
In Frankreich . . .	39 u. 45	51 u. 53	62 u. 62	48 u. 52	39 u. 39	
In Deutschland . . .	47 u. 50	45 u. 53	41 u. 52	43 u. 56	26 u. 32	

* Bezeichnung nur auf Kärtchen.

Die Löhne der Brauereiarbeiter aller Kategorien sind z. B. in den Vereinigten Staaten durchschnittlich mindestens doppelt so hoch als in Deutschland. Und so haben wir das Ergebnis: in den anderen Ländern viel höhere Löhne und viel niedrigere Lebensmittelpreise als in Deutschland, dafür in Deutschland das fortgesetzte erfolgreiche Werk der Politik und der Gewerkschaften, die Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen immer mehr zu verbessern, die Arbeiter einzuhängern, auszubauen, zugunsten einer besseren Grundausstattung und Verteilung. Davon lässt die Arbeiter kein Druck, sie müssen sich selber machen. Die einzige Möglichkeit hierzu bietet ihnen die Organisation.

Untere agitatorisch veranlagten und tätigen Mitglieder haben gerade jetzt die beste Gelegenheit, an der Hand von Tatsachen die Differenzen im Sinne von der Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation zu überzeugen, ihnen die Augen zu öffnen, was sie derjenigen und nach kommen den Lebensmittelsteuerung gegenüber für sich und ihren Familien schädlich sind.

Angenommen der ja zukünftigen Herabsetzung unserer Lebenshaltungskosten wie nicht aussichtsreich die Hand in den Schatz legen. Der Angriff auf unsere Lebenshaltung muss auch den gewerkschaftlichen Kollegen anstrengen, um sich seiner Menschenwürde bewusst zu werden, um nicht unter das Sieb herabzurinnen. Wie ein Neuer im Walde mit die Erfahrung nur hat gesagt, daß es ja nicht mehr weiter geht. Dem ältesten "Angriff" war es einleuchten, daß hier etwas geschehen musst; soll aber etwas Christliches geschehen, so muss jeder Betriebsgruppe sich der Organisation anschließen, nur als christliche Kirche gefasst können wir uns menschentreuende Lebensverhältnisse erarbeiten. Ganz allein

Gebt! gebt mir meinen Braten,
Küsse keine panische Tage,
Gewiss seidig lieber sein.
Ach der wohles großer Tage
Sicht der zwangs leben ein;
Es auch keinen oder haben,
Es nicht herabden noch gewünschen
Der kleinen und verlieren,
Gewiss oder traurigster,
Umlos oder hämmer sein.

Doryphorus.

Brauer-Zeitung

Zum Verbandsstage.

Beitragserhöhung!! — Hei, wie plagen da die Meinungen aufeinander, wie kommt da das Blut in Wallung, wie werden da die Gemüter erschüttert. Die sonst gemütlchesten und ruhigsten der Kollegen, sie werden ungemein und laut bei Beratung dieses Themas. Die Gegner der Beitragserhöhung nutzen die Zukunft der Organisation in den schwärzesten Farben; eine Weiterentwicklung ist ausgeschlossen! so lautet die ständige Redensart derselben. In allen Tonarten suchen sie, angeblich im Interesse der Agitation in den ländlichen Distrikten, dieselbe zu verhindern. Über ach, wie bald müssen sie sich durch umstößliche Tatsachen eines besseren belehren lassen. Die Entwicklung der Gewerkschaften von 1892 bis 1904 spricht eine laute, deutliche Sprache, dafür zeugend, was wir von höheren Beiträgen zu erwarten haben. Und darum fort mit allen pessimistischen Auswürdungen, mutig in den sauren Apfel gebissen.

Schwer fallen kann das keiner, der die Vorgänge an unserem wirtschaftspolitischen Horizont beobachtet, denn der merkt, daß alle Baronete am Sturm zeigen. Da heißt es auch alte Fälle gerufen sein. Und halten wir vielleicht auf die verlorenen zwei Jahre, seit dem Granadier Verbandsstag, lassen die Auspferzung von Hamburg, Rheinland-Westfalen, den Bergarbeiterkreis usw. an uns vorüberziehen, so haben wir ein treues Bild von dem, was die modernen ökonomischen Entwicklungen auch in bezug auf Arbeitersämpfe mit sich bringt.

Soweit bin ich auch mit den Ausführungen des Kollegen Strauß-Erlangen in Nr. 12 der "Brauer-Zeitung" einverstanden, wenn er unter Hinweisung auf die mehr und mehr unsichere Kapitalconzentration die Beitragserhöhung empfiehlt, aber nicht damit, daß wir die Mehrsumme von 10 Pf. pro Woche und Mitglied zum großen Teil den Mitgliedern in Form erhöhter Arbeitslosunterstützung sofort wieder zurückgeben. Unserer Klasse ist damit absolut nicht gedient, dieselbe wird dadurch nicht in dem Maße gestärkt, als es unbedingt notwendig ist, um den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen zu können. Ich bin überzeugt, daß wir mit den bisherigen inneren Kapitalstruktursystemen erzielt am Ausgang der industriellen Konzentration stehen. Das können wir nicht ändern, die technischen Fortschritte, die in jedem großen Betriebe eingeführt werden, wollen wir nicht hindern, sie sind zur Erreichung unserer Ziele von Vorteil. Doch können wir aber versuchen, die im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftswelt begründeten üblen Begleitescheinungen abzutrennen. Das können wir aber nur, wenn wir der Machtfärbung des Kapitals die Machtfärbung der Arbeitersorganisation folgen lassen. Aber auch die Rückständigkeit des Kapitals steigt mit der Akkumulation deselben. Die Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen werden von Seiten der Besitzmächtigen des Kapitalvereinigungen (Syndikus, Sekretär) immer brutal, rigoros geführt werden. Um die Laien, die der Poststall, überhaupt die wirtschaftspolitische Aera Bölow der Brauindustrie aufzubauen, von sich abzuwenden, wird das Unternehmertum versuchen, die Reduktion der Erzeugungskosten auf Steckung des Arbeitslohnes vorzunehmen. Um diesem alles vorzubringen, ist aber nur eine starke, feste Organisation fähig, die nicht durch finanzielle Rücksichten in ihren Aktionen gehemmt wird.

Es kann unsere ganze Agitation nicht unter dem Zeichen des Kampfes gestehen, die Errungenschaften bei den Sozialbewegungen werden aus auch fern in den ländlichen Gegenden den Zuwachs haben, aus einem Wochenbeitrag von 50 Pf. Es muß nicht immer das Unternehmertum im Vordergrunde der Agitation stehen, es wäre natürlich zweckig um unsere Organisation breiter, hätten wir keine eigene Machtfärbt, als die Unternehmungen. Wenn behauptet wird, die rapide und erstaunliche Entwicklung unseres Verbandes sei auf diesen zurückzuführen, so bestreite ich das ganz entschieden. Dafür, daß die Agitation auf mehrere Schultern verteilt wurde, die niedriggestellten Dienstboten gefallen konnten und nicht zuletzt dem Material, eingesetzten Vertretern des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft verhandeln wir dies.

Die Erhöhung der Beiträge ohne Erweiterung der bestehenden, oder Einführung neuer Unterstützungs Zwecke! Stärkung unseres Kampfes, Agitation zur Erziehung Massenbewußter, im solidarischen Denken und Handeln gestalteter Arbeiter!

Man möchte ich noch am Schlusse auf einen Punkt eingehen, der auch allgemeines Interesse verdient. Statutarisch ist der Verband vereinbart, auch das geistige Recht zu haben. Sind wir nun diesen hohen Ansprüchen bisher gerecht geworden? Nein. Nach dieser Richtung hätte mehr getan werden können.

Es müßte daher Verband ein Mitgliedszahl zunehmen, desto mehr haben wir die geistige Ausbildung der Kollegen Sorge zu tragen. Unter geringerer Ausbildung verzichte ich hier, daß Verständnis für die gesamten gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Zusammenhänge zu werden. Man wird mir entgegenholen, die Kollegen erhalten ja jede Woche ihre Zeitung, angedessen sieben den meisten Familien Bibliotheken zur Benutzung frei. Aber wer wollte da behaupten, daß die "Brauer-Zeitung" auch nur im entferntesten den Geschmack genügt, die ein Gewerkschaftler heute an seinem Schreibtisch zu haben wünscht? Ich kann mir im Blätterwald der diversen Gewerkschaften, an welcher Stelle die "Brauer-Zeitung" rangiert. Es müßten derselben unbedingt mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden; der bisherige Raum genügt keineswegs mehr. Es ist möglich, daß populär gehaltene Abhandlungen kein wissenschaftliches Interesse, sowie Abhandlungen aus dem ökonomischen und politischen Entwicklungsgang der einzelnen Völker erfreuen. Auch die sogenannte idöne deutsche Literatur muss berücksichtigt werden. Aber eben in dieser, leicht verständlicher Weise. Bauen wir unter Organ nach dieser Richtung aus, so werden wir bei vielen Kollegen des Kreises nach Selbstbildung rufen, und es werden nicht mehr so viele Werke deutscher Dichter und Denker angelesen in unseren Bibliotheken stehen bleiben. Auch die werden sich vermehren, die die politischen Ausgangspunkte der proletarischen Bewegung, sowie ihre wichtigsten Ziele begreifen haben. Dies alles wird ja wohl nicht einfach selbst gehen, muss wir unsere Zeitung durch eine geeignete Beilage vergrößern und tägliche Mitarbeiter heranziehen, aber was das zu bedeuten im Verhältnis zu den idealen und moralischen Erfolgen, die uns in Aussicht stehen? Die gewerkschaftlichen Organisationen sollen eine Krempe im Klosterkampf bilden, die haben daraus auch die Pflicht, Opfer zu bringen, die uns dem Einzelnen nicht bringt, welches heißt: Verteilung der Arbeiterschaft aus geistiger und ökonomischer Freiheit.

Ich ziehe daher Verband an Mitgliedszahl zunehmend, desto mehr haben wir die geistige Ausbildung der Kollegen Sorge zu tragen. Unter geringerer Ausbildung verzichte ich hier, daß Verständnis für die gesamten gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Zusammenhänge zu werden. Man wird mir entgegenholen, die Kollegen erhalten ja jede Woche ihre Zeitung, angedessen sieben den meisten Familien Bibliotheken zur Benutzung frei. Aber wer wollte da behaupten, daß die "Brauer-Zeitung" auch nur im entferntesten den Geschmack genügt, die ein Gewerkschaftler heute an seinem Schreibtisch zu haben wünscht? Ich kann mir im Blätterwald der diversen Gewerkschaften, an welcher Stelle die "Brauer-Zeitung" rangiert. Es müßten der selben unbedingt mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden; der bisherige Raum genügt keineswegs mehr. Es ist möglich, daß populär gehaltene Abhandlungen kein wissenschaftliches Interesse, sowie Abhandlungen aus dem ökonomischen und politischen Entwicklungsgang der einzelnen Völker erfreuen. Auch die sogenannte idöne deutsche Literatur muss berücksichtigt werden. Aber eben in dieser, leicht verständlicher Weise. Bauen wir unter Organ nach dieser Richtung aus, so werden wir bei vielen Kollegen des Kreises nach Selbstbildung rufen, und es werden nicht mehr so viele Werke deutscher Dichter und Denker angelesen in unseren Bibliotheken stehen bleiben. Auch die werden sich vermehren, die die politischen Ausgangspunkte der proletarischen Bewegung, sowie ihre wichtigsten Ziele begreifen haben. Dies alles wird ja wohl nicht einfach selbst gehen, muss wir unsere Zeitung durch eine geeignete Beilage vergrößern und tägliche Mitarbeiter heranziehen, aber was das zu bedeuten im Verhältnis zu den idealen und moralischen Erfolgen, die uns in Aussicht stehen? Die gewerkschaftlichen Organisationen sollen eine Krempe im Klosterkampf bilden, die haben daraus auch die Pflicht, Opfer zu bringen, die uns dem Einzelnen nicht bringt, welches heißt: Verteilung der Arbeiterschaft aus geistiger und ökonomischer Freiheit.

Joh. Kleinspehn.

In folgendem ist mir gefallen, auch meine Freude zu den Arbeiten des nächsten Verbandsstages aufzugeben. Ich komme direkt zum "Nervus rerum", d. h. zum Hauptstück, wodurch alles andere abhängt. Alle Mitglieder werden auf die unverhüllte nebst folgenden Ausführungen zum Kollegentreffen zum Verbandsstage sehr gespannt sein, wie sonst die Aussage auf unserer Gedanken ausfallen wird.

Sieben auf den letzten Verbandsstagen konnte man eigentlich nicht mehr so viele Beiträge erhöhen, denn dann reißen uns unsere Mitglieder aus, die Agitation wird erschwert v. a. m." Da der Tag gibt es noch viele Gewerkschaftsmitglieder, die sich mit Händen und Füßen gegen eine Beitragserhöhung wehren. Solchen Mitgliedern auch man dann immer und immer wieder das gewerkschaftliche KEGE erläutern, und so ist dies gleichzeitig, wenn es wieder vorkommt, nämlich die Notwendigkeit der Erhöhung unserer Organisation durch hohe Beiträge nach innen und nach außen. Ob diese Mitglieder weniger gewusst haben, wird ja der nächste Verbandsstag zeigen. Ich meine, ich sehe schon das gewisse Gesicht unserer Gewerkschaftsmitglieder, sehr auch wenn alle die Einwohner, die ja eine Beitrags erhöhung ins Feld geschickt werden. Aber Kollegen! Geben nicht die einfachen und lebensnahen im gewerkschaftlichen Leben die Gewissheit: ohne hohe Beiträge keine triftige Aktion gegen unsre Feinde, das Kapitalismus? Ich meine, die Leute zuhören klarer in unserem Berufe, Hamburg und Rheinland-Berlin, leben gerecht, wie kann mir uns eine gesetzliche Rente im Alter, nach der Abschaffung von Rheinland und Westfalen dann wieder einen solchen soischen Schlag ausrichten? Ich meine, wir müssen der Beitrags erhöhung nicht zulassen? Ich meine, der Beitrags erhöhung nicht zulassen?

vom Stapel zu lassen, im Gegenteil, schwere Kämpfe wird es noch kosten, bis wir auch nur annähernd den Gegendruck dieser kapitalistischen Organisationen anhalten können, und zum Kampfen gehört Pulver, und das fehlt uns.

Es handelt sich nun bei uns um die Frage: woher das Pulver nehmen, wenn teils da ist. Mit Wahlschlagen konstatierten unsere Gegner außschließlich der letzten Auspferzung die Schwäche unserer Klasse. Manche Kollegen mögen jetzt an die gefüllten Geldbörsen anderer Gewerkschaften denken, aber da gehen unsere Ansichten weit auseinander. Auf eine Verbandsstagspolitik können wir uns nicht einlassen, auf andere Gewerkschaften leider bei Kämpfen um Erringung menschenwürdiger Zustände noch so oft in Anspruch nehmen müssen. Trachten wir danach, uns auf eigene Füße zu stellen, erhöhen wir die Beiträge um in und sie seien 10 Pfennig pro Woche.

Mündet sage ich, dann betrachten wir uns einmal die Vorlese, die uns durch eine Beitragserhöhung zugute kommen. Vorab bemerkt: auf dem letzten Verbandsstage sind wohl 10 Pf. mehr Beitrag durchgedrückt worden, aber zu welchem Zweck? Die Unterstützungsseinrichtungen sind zugunsten der Mitglieder verbessert worden, Sterbehilfe ist nach meiner Ansicht viel zu früh eingerichtet worden, besonders wir, die wir die Hölle der organisierten Arbeiterschaft leider bei Kämpfen um Erringung menschenwürdiger Zustände noch so oft in Anspruch nehmen müssen. Trachten wir danach, uns auf eigene Füße zu stellen, erhöhen wir die Beiträge um in und sie seien 10 Pfennig pro Woche.

Es wird nun noch immer geltend gemacht, daß durch die Erhöhung der Beiträge besonders in ländlichen, schlecht entlohnten Gegenden die Agitationssarbeit erschwert würde. Man sollte doch endlich mal aufhören, dieses Argument ins Feld zu führen. Solange ich organisiert bin und Verbandsstagsberichte geben habe, ist in dieser Weise immer gesammelt worden, und nachher? Nun weiter hat sich unsere Organisation entwickelt, trotz Erhöhung und vorherigen Geschreis!

Die Gründe, weshalb noch so viele Kollegen nicht organisiert sind, liegen nach meiner Ansicht nicht darin, daß der Beitrag zu hoch ist, sondern die Angst vor dem Unternehmer, dem Vorgelebten. Zwecks Erleichterung der Agitation würde ich eine Herauslegung des erstenmaligen Eintrittsgeldes auf 50 Pf. empfehlen, besonders du das Eintrittsgeld nur eine einmalige Einnahme ist; bei mehrmaligen Aufnahmen müßte natürlich die Aufnahmegebühr in jener Höhe bestehen.

Weiter wäre die Einführung obligatorischer Extrabeiträge anlässlich größerer Streiks, Auspferungen (auch in anderen Berufen) diskutabel. Das leidige Sammelfestenmüssen würde, wenn auch nicht ganz, aber teilweise verschwinden. Ich würde an dieser Stelle einen Eurobeitrag von 30 Pf. pro Woche empfehlen. Die Erhe

Ausbeutung der wirtschaftliche Kampf ist. Die Brauereiarbeiterorganisation versucht alles, um im Frieden mit den Unternehmern zu verhandeln und sich zu eingen; wo wir aber kein Gehör finden, da bleibt uns nichts anderes übrig, als zum Mittel des Kampfes zu greifen, denn der Arbeiter hat ebenfalls Ursache, seine Arbeitskraft zu verschleudern, als der Händler seine Ware. Nedner spricht die Kämpfe in Hamburg, Rheinland-Westfalen, die Ausperrungen durch den Brauerverband. Die Kulmbacher Brauereien haben sich auch dem Boykottverband angegeschlossen, nachdem sie erfahren haben, daß die Brauereiarbeiterorganisation nicht mehr auszuhalten ist. Früher, 1895-1896, hat man die Führer der Organisation aus Kulmbach ausgewiesen, aber die Wurzeln der Organisation konnte man nicht mehr aus dem Boden rissen. So einig wie die Unternehmer in ihrer Organisationen, wenn es gegen die Arbeiter gilt, sollten auch die Arbeiter sein, doch hier sieht es vielfach noch trübe aus. Das Trachten nach einem höheren Posten, den vielleicht ein Organisator inne hat, und den man gerne verdrängen möchte, hält den und jenen von der Organisation ab. Nedner erinnerte daran, daß heute vor einem Jahre auch in Kulmbach die Verhältnisse wieder verbessert worden sind und sicherte dann die großen Erfolge des Brauereiarbeiterverbandes in bezug auf Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Das größte Übel sei nur, wenn so mancher Arbeiter bei der Gelegenheit, was etwas erreicht werden soll, sich der Organisation anschließt, ein paar Beiträge bezahlt, aber wenn etwas erreicht ist, glaubt man die Organisation nicht mehr zu brauchen und mästet sich an den Erfolgen, für welche ein steiner Teil jahtlang kämpft. Die Organisation will, daß jeder einzelne in der Lage ist, seine Kinder zu tüchtigen, arbeitsfähigen Menschen heranzuziehen, und Pflicht jedes organisierten Arbeiters ist es, seinen Vorgesetzten gegenüber seine Pflicht zu tun, aber eben die noch fernstehenden dem Verband anzuhören. Nur die Organisation soll unsere Kirche der Zukunft sein. — Im zweiten Punkt berichtete Kollege Bauer über die am gleichen Tage geführten Unterhandlungen mit der freien Vereinigung der Kulmbacher Brauereien. Der im Jahre 1902 mit der Stauereivereinigung vereinbarte Arbeitsnachweis wurde bei dem Tarifabschluß am 21. März 1905 beibehalten, aber irrtümlicherweise von beiden Seiten falsch gehandhabt und nicht eingehalten. Das Resultat der Rechtführung ist, daß der bezügl. § 9 des Tarifs bestehen bleibt und für beide Teile bindend ist, mit einigen Ausnahmen, nämlich: Heizer und Waschküchen, so lange dieselben im Röhrchen- und Heizraum beschäftigt sind, 2. Böttner, so lange dieselben in der Werkstatt arbeiten oder Böttnerarbeiten verrichten; unter Böttnerarbeiten ist Groß- und Kleinpüren, Anstreichen von Fässern, Ein- und Ausstellen zu verstehen, sonstige diese Arbeiten bis jetzt von Böttnern verrichtet worden sind. In Anbetracht der gefundesschädlichen Arbeit hat ein Bruch des betreffenden Arbeiters eine Abrechnung beim Ent- und Beziehen der Fässer von 14 zu 14 Tagen zu erfolgen; 3. ferner Handarbeiter, als Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede und Tünzer, so lange dieselben nur vorübergehend zu Brauereiarbeitern herangezogen werden. Bei allen übrigen Brauereiarbeitern wird bei eintretendem Arbeitsmangel der zuletzt eingesetzte zuerst eingesetzt, und bei der Einführung der zuletzt eingesetzten zuerst eingesetzt. Auch wurde vom Nedner die frühere Art und Weise des jährlichen Arbeitsantrages främmert, nämlich die Altershemmungsabrede, welche aber jetzt auf eine Eingabe der Organisation nicht mehr übt ist, und bleibt der Angemeldete auf seinem Poste stehen. Nedner wandte sich alsdann gegen die Arbeiterzulüsse, wo in den neuen Betrieben Vorgesetzte gewählt sind, und betonte, daß doch Unternehmer und Vorgesetzte in ein und dasselbe horen bleien, und aus diesem Grunde die Vorgesetzten die Interessen der Arbeiter nicht vertreten können und folglich auch nicht in die Arbeit-Altersabrede gehörten, und sollten sie auch organisiert sein. Kollege Bauer erklärte die amtierenden Brauereiarbeiter zum Schluß, daß diesen Abmachungen auszutreten im Interesse des Verbandes und im Interesse der älteren Kollegen, erwähnte aber auch die älteren Kollegen zu rechter Agitation, damit ihre Nebenkollegen recht bald der Organisation beitreten, um auch für die Vorteile, die sie geniessen, ein Opfer zu bringen. Kollege Geller främmerte dann die Verhältnisse der Männer in den Matzfabriken und das Verhalten der Vorgesetzten, welche die Kollegen der Brauereiarbeiter abzutreten und darin einzuhalten, bis der Tarif der Brauereiarbeiter abgelaufen sei, dann kann auch für sie etwas getan werden. Aber nur nicht erlahmen in der Agitation.

Regensburg. In der Versammlung vom 13. April erörterte der Vorsitzende Kollege Kremser die Situation, wie sie gegenwärtig in Regensburg ist. Er schmähte besonders die Rede des Zentralausschusses ordneten Baron v. Petzen, der nach dem Zeitungsbericht in einer gräßlichen Versammlung folgendes sagte: "...

Die Arbeiter müssen froh sein, daß sie von den Vorgesetzten noch geduldet werden und Arbeit bekommen; es sei halb so, daß nur der Intelligenz es herauszugeben zu etwas bringt. Arme und Reiche hat es vor jeher gegeben."

Die Meinung der Versammlung zu dieser "christlichen" Ansicht drückte sich in fünf Stimmen aus. Kollege Kort sprach sich dahin aus, wenn die Organisation durch den Streit mit der Brauerei Vorphoboldt auch schwächen ist, so wird sie um so eher wieder erneut, als die Routzen gelassen haben, daß die Organisation die Rechte der Interessen der Arbeiter gegen jeden vertheidigt. Der Bundesanhänger Leipziger Hünig, der von "gewisser Seite" dazu angetrieben wurde, sich hier ein Sitzchen in Lauterbach zu verlegen, hat uns und hoffentlich auch sich durch seine "Agitation" nicht gehindert. Wenn auch andere Kollegen in ihrer Bevölkerungseinheit dahinderten, so wissen sie doch, daß ihnen ein solcher Gemeinschaftsbund nichts helfen kann. Feder

Kollege muß seine Schuldigkeit tun und mit aller Energie die Organisation unterstützen, dann wird sich auch hier die Situation ändern. Kollege Schrems belehrte die traurigen Verhältnisse, wie sie in Regensburg, dieser Hochburg des Christentums, bestehen. Meintert-Hirth glaubte sich wohl dazu berufen, daß Programm des Herrn v. Petzen: daß der Arbeiter froh sein müsse, von seinem Brotschaden geduldet zu werden und von ihm Arbeit zu erhalten, hier in Regensburg in die Praxis umzusetzen, denn die Enechtheit ist ja Bundesprinzip. Wenn Meintert meint, "davies ist in Regensburg auch noch deulen die Kollegen gibt", so hat er sehr recht, wenn er aber daraus den Schluss zieht, daß die leidenden Kollegen durch Unterstützung seiner Quertriebereien und Verpfändung der Enechtheit nach Regensburg sich selbst ins Gesicht schlagen und ihre Interessen selbst mit führen treten, so zeigt das nur, daß er zu den "denkenden Kollegen" nicht gehört. Die verunglückte Aktion des Kollegen Meintert, Dumme zu sangen, ist ja nur von den uns dafür belannten Herren Braumeister inszeniert worden, und was von diesem Braumeister gutes kommen oder empfohlen werden kann, das haben die Regensburger Kollegen ja längst kennen gelernt. Das allein kann den Kollegen schon sagen, was beachtigt ist, und sie wären große Frei, wenn sie nicht wüssten, daß dieier Bündesherrschaft nur dazu beitragen soll und kann, sie noch möglichst recht lange in ihrem traurigen Los zu erhalten. Seine Aktion, die ja "vorläufig geheim zu behandeln" sein sollte, ist denn auch zu Eisig geworden, er hat seine "Kommode voll Weisheit" wieder mit nach Thüringen müssen, es wollte niemand von derselben etwas hören, und die "Überraschung" wird wohl auf seiner Seite gewesen sein, als er auch zum zweitenmal zu einer Versammlung zur Gründung eines "Bundesvereins" vergleichlich kam und niemand sich bliden ließ. Oder war er nur zur öfterlichen Besicht nach Regensburg gekommen? Wir wissen nicht, ob es notwendig ist. — Karl Haehnholz, Vertreter des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes und auch des Schweizerischen Lebens- und Gewerbeleiterverbandes, ist in der Nacht zum 2. April plötzlich verstorben. Von Beruf Tabakarbeiter, war er zuletzt Vorsitzender des Verbandsausschusses des Tabakarbeiterverbandes. Für den letzten, sowie für die Partei hat er 40 Jahre in der Selbstloste Weise gearbeitet. —

Kollege Schrems bemerkte, daß die Lebensmittelversorgung vor nicht langer Zeit in Regensburg so rapid gestiegen sind, daß die Einnahmen der Arbeiter lange nicht mit den Ausgaben, die durchaus nothwendig waren, in Einklang stehen. In dieser ersten Zeit muß jeder seinen Nebenkollegen immer wieder auf die Notwendigkeit der Organisation aufmerksam machen, denn so lange der Arbeitgeber sieht, daß unter den Arbeitern keine Einigkeit besteht, so lange dent er nicht an eine Verbesserung der Verhältnisse, so lange hat er den doppelten Nutzen und die Arbeitern den Schaden. Die Diskussion war eine lebhafte, und die Kollegen drückten sich dahin aus, daß gerade diejenigen, welchen die Beiträge zur Organisation zu hoch sind oder dieselben nicht erschwingen zu können vorgeben und deshalb von der Organisation fernbleiben, zu allen anderen Sachen bereit sind. Nur wenn ihre Frauen es wünschen, dies und jenes zu lassen, so müssen sie Folge leisten, und deshalb auch jahrelang unter den schlechtesten Verhältnissen arbeiten, bevor sie sich der Organisation anschließen. Zur weiteren wurde Stellung zum Verbandsantrag nominiert und zur Kommission des Delegierten geschritten. Der Vorsitzende reichte das Schreiben aus der Zahlstelle Landshut, die den Kollegen Ebert in Vorlage brachte. Auch wurde Kollege Liebl, Ingolstadt, mit in Vorlage gebracht. Zur Verschiedenen kritisierte der Vorsitzende des Delegierten der Gewerkschaftsdelegierten in der Kartellsversammlung, wo doch dieselben wissen müssen, daß dieselbe stattfindet. Es dürfte in Zukunft doch dem Gewerkschaftsverein nicht Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn wenn man ein Amt annimmt, so soll auch dasselbe vertreten werden. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Trier. In der Versammlung am 1. April waren besonders die Kollegen der umliegenden Orte zahlreich erschienen. Die verbesserungsbefürwortigen Verhältnisse lassen es auch höchst notwendig erscheinen, daß das Interesse an der Organisation immer größer wird. In Trier hat sich auch ein Bundesverein auf Beschluss von oben etabliert, nachdem unsere Organisation die Verhältnisse verbessert hat. Was er soll, wissen wohl nur gewisse Braumeister und Betriebsleitungen und wir. Er dient mir dazu, weitere Verbesserungen zu verhindern. Selbst die Bundesführer haben zugegeben, daß unsere Organisation schon viel zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse getan hat, und wenn sie ihre Gewerken erlösen wollten, dann müßten sie anders und nicht gegen ihre Überzeugung handeln. Es wurden hier alle Versuche gemacht, die Organisierten und die Organisation zu jagdigen durch Zurückweisung usw. Wäre es unserer Kollegen auch gestattet, die Zeitung während der Arbeitszeit zu verteilen, wie es mit der "Bundes-Zeitung" geschah, dann wäre hier kein einziger mehr, der nicht der Organisation angehört. Trotzdem noch energisch weiter agitiert werden, andere Zeiten müssen durch unablässige Agitation geschaffen werden. Ein Antrag zum Verbandstag, für den 23. Wahlkreis einen Generalen anzustellen, wurde angenommen. — Drei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Quaken. Am 31. März sprach Gen. Kühlke in einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung über die Volksküche, wie sie ist und wie sie sein soll. Die Mehrzahl der Brauereiarbeiter sah leider. In der Diskussion über den Vortrag wurde Stellung über die nicht passhaften Maßnahmen der hiesigen Volksküche gesetzt, welche durch Beschreiten des Reichswettkampfes der Eltern befürchtet werden können. Im Gewerkschaftshaus wurde zur Vereinfachung an der Maiseite umgedreht. Von der Agitationsskommission Leipzig wurde bekannt gegeben, daß sie von der Betriebsleitung der Dampfbräuerei Zwickau bezügl. Einführung der Arbeitsträne dem Arbeitsnachweis Leipzig einen nicht annehmbaren Beifall erhalten habe. Diese Angelegenheit wurde aber noch nicht als erledigt erachtet, da eine weitere Aktion bis dato ausgeblichen ist, wird die Agitationsskommission weitere Schritte hierzu unternehmen. Zum Schluß wurde der Befehl ausgesprochen, mehr wissenschaftliche Vorträge am Ort zu halten, um die Gewerkschaften mehr in Führung zu bringen.

Zwickau. Eine am Sonntag, den 1. April, im Restaurant "Ebel" stattgefundenen gutbesuchte Versammlung beschäftigte sich mit dem bevorstehenden Verbandstag und nahm Stellung hierzu. Eine lebhafte Debatte entspans sich über den Punkt "Beitrags erhöhung". Allseitig war man der Meinung, daß eine Erhöhung der Beiträge unmöglich notwendig ist. Auch die Erhöhung der Beitragsdauer wurde gewünscht. Es wurde ein Antrag angenommen, die Beiträge von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen. Als Delegierter wurde Kollege Richard Meier-Zwickau, als Stellvertreter Kollege Johann Stegner-Zwickau vorgeschlagen. Die Wahl wurde auf Sonntag, den 22. April, nachm. von 2-4 Uhr, im Restaurant "Brauerschlößchen", für Cainsdorf im Brauerei-Restaurant festgelegt. Eine längere Debatte erfolgte über den Stand der Volksblatt-Abonnenten und der Zugehörigkeit zur politischen Partei. Allseitig wurde die Zustimmung eines Teiles der Mitglieder gerägt und zu reger Agitation aufgefordert. Von Vorsitzenden wurde noch darauf hingewiesen, den Kandidaten zu unterstützen und alle Mann an der Wahlurne zu erscheinen.

Rundschau.

Den Tod zweier wackerer Kampfgenossen hatte die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung in den letzten Tagen zu beklagen: Heinrich Meister, Reichstagsabgeordneter, der den Wahlkreis Hannover-Stadt seit 22 Jahren im Reichstage vertrat, ist an den Folgen eines Schlaganfalls am 5. April, 63 Jahre alt, gestorben. Von Beruf Tabakarbeiter, war er zuletzt Vorsitzender des Verbandsausschusses des Tabakarbeiterverbandes. Für den letzten, sowie für die Partei hat er 40 Jahre in der Selbstloste Weise gearbeitet. — Karl Haehnholz, Vertreter des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes und auch des Schweizerischen Lebens- und Gewerbeleiterverbandes, ist in der Nacht zum 2. April plötzlich verstorben. Von Beruf Tabakarbeiter, war er zuletzt Vorsitzender des Verbandsausschusses des Tabakarbeiterverbandes. Für den letzten, sowie für die Partei hat er 40 Jahre in der Selbstloste Weise gearbeitet. —

Verbandsnachrichten.

Vom 2. bis zum 8. April gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein: Kassel 587,04. Nordhausen 25,75. Moritzberg 13,26. Gütersloh 47,24. Wertheim 12,—. Bielefeld 5,40. Vilshofen 7,80. Münsterland 7,20. Regensburg 145,60. Stade 78,45. Celle 227,98. Schwanau 159,92. Straubing 63,30. Kulmbach 370,—. Hamm 46,70. Oldenburg 78,10. Landsberg i. W. 50,50. Frankfurt a. M. 954,25. Bremen 49,16. Paris 6,25. Berlin II 7381,33. Gera 360,72. Markt.

Für Inserate ging ein: Nürnberg 2,—. Berlin 2,—. München 8,70. Bielefeld 1,20. Halberstadt 1,10. Bremen 25,20. Mülheim (Ruhr) 2,60. Kulmbach 2,—. Winterthur 1,—. Markt.

Für Abonnements ging ein: Section Vaujanne 25,48. Markt.

Material ist abgesandt: Worms (Rhein) 40 Mitgliedsbücher. Witten (Ruhr) 400 Marken a 40 Pf. Koblenz 50 Mitgliedsbücher und 400 Marken a 40 Pf. Schneidlingen 1200 Marken a 40 Pf. Würzburg 50 Mitgliedsbücher und 2000 Marken a 40 Pf. Saalfeld 800 Marken a 40 Pf.

Ablösung für das 1. Quartal haben eingesandt: Landsberg a. W. Braunschweig. Ingolstadt. Gera. Moritzberg. Oldenburg. Gütersloh. Stade. Celle. Schwabach. Straubing. Bremen.

* Aschaffenburg. Vorsitzender Ludwig Breu wohnt jetzt Aschaffenburg 52.

* Düsseldorf. Wegen Unfallangelegenheiten erschien den Kollegen Hugo Kreischer, früher Brauerei Gebr. Dieterich in Düsseldorf, sich bei mir zu melden resp. seine Adresse anzugeben.

* Görlitz. Vorsitzender ist jetzt Paul Bressel, Pontestraße 12, 3. Etg.

* Wetzlar. Alles die hiesige Zahlstelle betreffende ist zu richten an Emil Eisenmann, Brauerei Ziecklein.

Verbandsanzeigen.

Alzen. Sonnabend, 14. April, 9 Uhr, bei J. Gerber.

Bant-Wilhelmshaven. Donnerstag, 19. April, 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus".

Braunschweig. Sonnabend, 14. April, 6 Uhr, im Gasthaus "Hohenstaufen".

Hagen. Karfreitag, 13. April, 3½ Uhr, im "Vollzähnhaus": Deutscher Gewerbeleiter-Versammlung. Mühlhausen i. Thür. Sonnabend, 21. April, 8½ Uhr, im "Gewerkschaftshaus".

Oldenburg. Freitag, 13. April, 7½ Uhr, im "Vereinshaus". Nichtorganisierte mitbringen!

Tübingen. Sonntag, 22. April, 2 Uhr, im Lokal. Mitgliedsarten mitbringen!

Werder. Sonntag, 22. April (nicht am 15.). Referent: Kollege Höppner-Berlin.

Betragen Sie Preise über

la Brauerschuh

mit und ohne Schnallen, mit imprägniertem Doppel- oder einfachem Holzholzen.

H. Reichardt,

Magdeburg-Neustadt,

Zubehör 120,-

De Manchester,

griffi, gelreißt, gemustert.

Etwas billige Preise für beste unverzerrbare Qualitäten. Bei dieser Wettbewerb zu Engpreisen

Mutter frei gegen jede Meldung unter Hinweis auf diese Ztg. Samm-

lung Louis Schmidt, Hannover, A 12.

Die Verbandskollegen der

Zahlstelle Brandenburg a. d. H.

Zu der Vermählung unseres Kollegen Gustav Kupfer und seiner lieben Braut am 16. April die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der

Zahlstelle Brandenburg a. d. H.

Unser Kollegen Gustav Kupfer und seiner lieben Frau zu der am 16. April stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glück-

wünsche.

Die Verbandskollegen der

Zahlstelle Brandenburg a. d. H.

Unser Kollegen Michael Fleck und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit am 17. April.

Die Kollegen der Zahlstelle

Zigolsstadt.

Unser Kollegen Reinhold Ohns und seiner lieben Braut Meta Rose zu der am zweiten Ostermontag stattgefundenen Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der

Zahlstelle Brandenburg a. d. H.

Unser Kollegen Michael Fleck und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit am 17. April.

Die Kollegen der Zahlstelle

Zigolsstadt.

Unter Nachruf, Chemnitz, in Nr. 12 der "Brauer-Ztg." mugt es heißen:

Paul Fischer und unter Ehrenbestattung, Berlin, Johann Kiper.

Breite Klapp-Mütze.

Stoff 100% Wolle.

Preis 12,-

Stoff 100% Baumwolle.

Preis 12,-

Stoff 100% Baumwolle.

Preis 12,-

Stoff 100% Baumwolle.